

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geissler & Sohn.

Redaktion: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghügel) 1. Etage.

Expedition: Lichte Burgstraße 14 (Am Burghügel) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 M. pro Quartal (Ausfuhrung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postauszälen bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 M. 50 Pf. pro Quartal. — Ansertionspreis für die fünfsaitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf., Reclamzeitzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabedruckungen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annonsen-Bureau, sowie die Commanditen in Würzburg, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmidleben, Landshut, Bassenheim, Schönau, Löbn, Greiffenberg und Friedeberg a. L. u. nehmen Interat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Zeit-Zeitungskatalog vermerkt.

Ar. 134.

Hirschberg i. Schl., Sonntag, den 8. September

1889.

Rückblick auf die Woche.

Die bedeutungsvollste Thatsache dieser Woche im inneren politischen Leben des deutschen Reiches ist in der Reise des Kaiserpaars zu den sächsischen Manövern zu erblicken. Erfüllt von regem Pflichtgefühl, mit nie erlahmender Spannkraft zieht der jugendfrische Herrscher von einem Manöverfeld zum andern, um mit eigenen Augen die Schlagfertigkeit der Armee zu prüfen. In dem begeisterten Empfang, welcher dem Sohne Friedrich des Dritten in Dresden geworden, spiegelt sich die Freude des gesammten deutschen Volkes über seinen thatkräftigen Kaiser wieder. Im Getriebe der obersten Regierungsmaschine scheint sich eine Aenderung vollziehen zu sollen. Man hält die Stellung des Finanzministers v. Scholz für nicht mehr gesichert und man nannte bereits in dieser Woche mehrfach Namen von Leuten, in deren Hände das Portefeuille des Herrn v. Scholz demnächst gelegt werden soll. Seitens der Offiziösen bestreitet man die Nachricht.

Nachhaltiges Aufsehen erregt eine Rede des Großherzogs von Baden, welche sich kräftig und mit patriotischem Schwung gegen die umstürzlerischen Elemente im Reiche wendet. Reichen Stoff zu Reibereien zwischen den Blättern der verschiedenen Parteien boten denselben eine Reihe von Nachrichten aus dem Colonialgebiet. Die mit unverkennbarem Behagen seitens der oppositionellen Presse nach einer englischen Mittheilung verbreitete Nachricht über eine Niederlage des Herrn Peters im Württemberge ist bis jetzt nicht bestätigt worden. Dagegen beruht die andere Nachricht, daß die Engländer wieder einmal kräftig in Ostafrika zugegriffen haben, während die Deutschen sich in gewohnter gründlicher Weise über den Werth oder Unwerth von ostafrikanischen Colonien herumstreiten, auf Wahrheit. John Bull ist ein praktischer Mann und in colonialen Dingen ein alter Pfiffigus. Wenn Ostafrika die Misachtung verdiente, mit welcher unsere Colonialgegner es behandeln, würde England sicherlich sich deswegen nicht in Untosten stürzen. Die vom politischen Streit lebenden Zeitungen zerbrechen sich bereits die Köpfe der Wähler über die Candidatenfrage für die nächsten Reichstagswahlen. Auf deutschfreisiniger Seite scheint man vorzugsweise die Vertheuerung der Lebensmittel als Kampfart im Wahlstreit schwingen zu wollen. Es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß voraussichtlich mancher mit dieser Waffe geführte Hieb führen bleibt, wenn nicht inzwischen seitens der Regierung Schritte gethan werden zur Rückgängigmachung solcher Maßnahmen, welche, wie das Schweineeinfuhrverbot, die Bevölkerung mit empfindlicher Schärfe treffen, ohne daß man von der absoluten Notwendigkeit der betreffenden Bestimmungen überzeugt worden ist.

Unter den fremden Reichen genießen Frankreich und Russland den für sie gewiß sehr schmeichelhaften Vorzug, von deutscher Seite ständiger Beachtung ausgeübt zu sein. Unsere Nachbarn im Osten und Westen verdienen das Interesse, welches man diesen Herren im deutschen Reich zuwendet, im vollen Maße. Unter den Russen ist es ihr Herrscher, auf den sich die allgemeine deutsche Aufmerksamkeit concentrirt, unter den Franzosen derjenige, welcher gerne der Herrscher werden möchte. Der Czar ist in dieser Woche „wieder nicht“ nach Berlin und Boulanger nicht nach Paris gekommen. Eigentlich sollte uns in Deutschland das Eine egal und das Andere gleichgültig sein. Indessen darf man sich doch nicht verhehlen, daß das Nichterscheinen des Czars in Berlin nicht geeignet ist, den Hoffnungen in Bezug auf die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens Rückenstärke zu verleihen.

Dagegen hat die Ruhe Europas neuerdings von dem französischen Kriegsminister anscheinend weniger zu fürchten, da der tapfere Revanchegeneral, die Vorsicht als den besseren Theil der Tapferkeit erwähnend, es vorzieht, den sicheren Boden Englands nicht mit der für ihn gefährlichen Erde Frankreichs zu vertauschen. Aus

seiner Erklärung, nur nach Paris kommen zu wollen, wenn das gegen ihn ausgesprochene gerichtliche Urtheil für ungültig erklärt, und ein neues Kriegsgericht für ihn konstruiert wird, geht klar hervor, daß er sich nach Frankreich wagen will. Er weiß sehr gut, daß das französische Ministerium für ihn keine Extrawurst braten wird. Vom sicheren Port aus sieht sich das Spiel des Lebens heiter an — wie Boulanger von London aus, leiten auch seine Bundesbrüder, Victor Napoleon und der Graf von Paris, die Fäden der gegen das Bestehen der Republik gerichteten Verschwörung vor der sicheren Ferne aus. Bei der englischen Regierung macht sich sichtlich das Bestreben geltend, den Anschluß an das Bündniß der drei Friedensmächte inniger zu gestalten. Von ministerieller Seite ist dieser Tage ausdrücklich betont worden, daß Englands Flotte stark werden müsse, um dem Frieden eine kräftige Stütze sein zu können. Auch aus Österreich kommen Anzeichen, welche zur Erstärkung des Friedens dienen. Man ist seitens der Regierung bemüht, möglichst den Stein des Anstoßes, den für die verbündeten Deutschen die französischen und russischen Sympathien der Tschechen bilden, aus dem Wege zu räumen oder doch dessen scharfe Kanten abzurunden. Das kräftige Einschreiten des Ministeriums gegen die Demonstrationen der Tschechen hat in Deutschland überall wohlthuend berührt.

Wenn noch zum Schlusse als ein erwähnenswerthes Ereigniß der Woche von der Absicht Montenegro, eine Anleihe von 1½ Millionen aufzunehmen, Notiz genommen wird, so möge man uns deshalb nicht in Verdacht haben, etwas Neues melden zu wollen. Daß das interessante Völckchen der schwarzen Berge bei aller Unkultur doch soweit von der europäischen Civilisation belebt ist, daß es bereits wie der cultivirteste Staat Mitteleuropas Schulden zu machen weiß, ist nichts Ueberraschendes. Bemerkenswerth ist der Gegenstand nur deshalb, weil es auffällig erscheint, daß der Czar seinen „besten Freund“ im lumpigen anderthalb Millionen auf die Suche gehen läßt. Ein bisschen könnte sich Kaiser Alexander doch die beste Freundschaft kosten lassen — oder sollte ihm schließlich doch dieselbe zu „kostbar“ erscheinen?

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September. Der Kaiser wird nach den gegenwärtigen Bestimmungen am 10. d. M., mittags 12 Uhr, von Lommel in Sachsen nach Minden in Westfalen abreisen, woselbst er Abends 7 Uhr eintreffen wird. Zu seinem Empfange werden auf dem Bahnhofe in Minden die Generalität und die Spitzen der Civilbehörden anwesend sein. Auf dem Bahnhofe steht eine Ehrenwache. Die städtischen Behörden werden den Kaiser am Eingange zur Altstadt empfangen.

Der Prinzregent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, welcher gestern den Kaiser nach Dresden zu den sächsischen Manövern begleitete, wird auch den großen Herbstübungen bei Minden, Hannover und Springe bewohnen. Die Frau Prinzessin Albrecht trifft in den nächsten Tagen von Schloß Camenz in Schlesien in Berlin ein, um 3. M. die Kaiserin nach Hannover zu begleiten.

Die Nordd. A. Z. hebt nochmals die Nebelstände hervor, welche für die humanistischen Gymnasien daraus entstehen, daß ihnen behufs Erreichung des Einjährig-Freiwilligen-Berechtigungsschein zahlreiches ungeeignetes Schülermaterial zugeführt wird. Die Forderung, daß erst das Reifezeugnis für die Universität die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst für die Schüler der humanistischen und Realgymnasien vermittelnd soll, weist das Blatt als undurchführbar zurück, plädiert vielmehr für die Vermehrung der höheren Bürgerschulen, welche eine abgeschlossene Bildung geben. Wenn das unabweisbare Bedürfniß einer weiteren Förderung des Mittelschulwesens in nicht zu ferner Zeit zur Vermehrung

jener Bildungsstätten geführt haben wird, werde es an der Zeit sein, auf die oben erwähnte Frage zurückzukommen.

Das Berl. Volksbl. schreibt: Nachdem der Generalstrike der Maurer nicht allzu große Opfer gekostet hat und die Forderungen ziemlich vollständig durchgeführt sind, gedenken die Maurer bis zum nächsten Frühjahr die übrigen voll und ganz zu erreichen.

Potsdam, 6. September. Anlässlich der Abreise des Kaisers und der Kaiserin nach Dresden waren außergewöhnliche Absperrungsmaßregeln auf der Wildparkstation getroffen worden.

Kiel, 6. September. Für die abgelösten Mannschaften Sr. Majestät Schiff „Olga“, welche demnächst von Samoa nach Kiel zurückkehrt, wird ein festlicher Empfang seitens der Bürgerschaft vorbereitet.

Bremenhaven, 6. September. Die aus Samoa heimgekehrten Marinemannschaften von Sr. Maj. Kreuzer „Adler“ und Sr. Maj. Kanonenboot „Eber“ wurden heute an Bord des Reichspostdampfers „Braunschweig“ von dem Viceadmiral Paesch mit einer Ansprache begrüßt, an deren Schlusse der Admiral ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Bei der Landung wurde den Mannschaften von dem Kriegerverein Bremerhavens ein Lorbeerkrantz mit einer Denkmünze überreicht. Capitän-Lieutenant Ahrens dankte im Namen der Mannschaften, welche in der Halle des Lloyd bewirthet wurden und darauf die Weiterreise antraten.

Halle a. S., 6. September. Der allgemeine deutsche Bergmannstag in Halle hat beschlossen, den nächsten Bergmannstag in Breslau abzuhalten.

Dresden, 6. September. Die Parade des 12. Armeecorps vor dem Kaiser ist bei prächtigem Wetter glänzend verlaufen. Der commandirende General, Feldmarschall Prinz Georg, überreichte den Rapport. Die Majestäten ritten dreiviertel Stunden die Fronten von zwei Treffen ab. Die Kaiserin mit der Königin folgten zu Wagen und darauf die glänzende Suite. Hierauf stellten sich der Kaiser und der König unweit einer dichtbesetzten Tribüne auf, daneben hielten die Kaiserin und die Königin zu Wagen, und ließen die Truppen vorbeimarschiren. Der Kaiser führte sein Regiment Nr. 101, dessen Uniform er trug, vorbei, der König sein Leibregiment, die Gardereiter, und das Artillerieregiment Nr. 12. Die Prinzen Friedrich August, Johann, Max und Albert standen in der Front. Das sehr zahlreich zusammengeströmte Publikum begrüßte das kaiserliche und das königliche Paar jubelnd bei der An- und Abfahrt.

Ausland.

Oesterreich. Die Sprengungen am Eisernen Thore, den bekannten Schiffahrtshindernissen in der Donau, haben gestern, (Freitag) ihren Anfang genommen.

Frankreich. Boulanger hat an den französischen Ministerpräsidenten Tirard ein Schreiben gerichtet, in welchem er verlangt, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, und sich verpflichtet, sich sofort zu stellen, sobald der Gerichtshof constituit sei. Boulanger fügt noch hinzu, weigere sich Tirard, diesem Verlangen nachzukommen, so beweise dies, daß man in höheren Kreisen das unparteiische Potum eines militärischen Gerichtshofes fürchte; er werde dann seine Sache dem obersten Richter unterbreiten, der bei den Wahlen am 22. September das Urtheil sprechen werde. — Es ist schwer verständlich, wie gegen Boulanger, nachdem derselbe vom obersten Gerichtshof von Frankreich auch wegen der behaupteten Veruntreuungen verurtheilt worden ist, die Anklage wegen desselben Delicts noch vor einem anderen Gericht soll anhängig gemacht werden können.

Der Figaro meldet aus Rom: Die Abreise des Papstes sei beschlossen worden, doch wolle derselbe nur eine Rundreise durch die katholischen Länder Europas machen. (Wir gestatten uns hiermit ein ? beizufügen.)

ite 3.
zeigt da
Er mag
am Ende
die Sonne
Schreibe,
ist hatten
ist einen
ie Waffe
erbstwirt
brennen
völt si
stisch v
ngt,
3 wem
Com
it iname
wei auf
ie „ihre
Fürstin
e kleinen
schwedi
org von
ichem
endeter
Bar
ne die
Nam
regie
ht gre
ich. I
nige,
auf d
indw
uspa
wie i
n un
her
gestieg
eigen
rin, f
ioch g
ist
dies
Breg
u se
icht g
neuen
Gesu
Diebe
laup
n a
leinla
haben
kleine
t, un
ichter
t der
deut
Zell
nmen
schwe
m P
ndu
tisch
ie C
dicht
h el
e et
frau
teige
Wen
chlan
de f
Bren
seine
d er
x sei
Lweit
ie R
Bren
ll au
„Gel
f all
mung
Dreh
'agde
ding
legen
erbst
ollst
n di
z ha
balt
t si
b es

was nicht zu verwundern ist, da er in einer Breite von 1 Meter angelegt, doch nur für den laufenden Meter 10 Pf. Anlagentosten gemacht hat; für die 5000 Meter hat der Central-Borstand 500 Mark zu zahlen gehabt. — In den letzten Tagen stachen hier die Maulwürfe auffallend viel auf, was wohl schwieken lassen dürfte, daß noch lange trockenes warmes Wetter bestehen bleiben wird. — Beim Berliner Hof blüht ein Apfelbaum seit etlichen Tagen!

* **Lauban.** 5. September. Aufserordentlicher Weinstock. Großer Aufsehen machte schon vor 2 Jahren der Weinstock des Johann Fried in Haugendorf, welcher damals mehr als 1000 Trauben getragen hatte. Den unermüdlichen, 86 Jahre alten Mann hat aber dieser Erfolg nicht ruhen lassen, und er hat es richtig dahin gebracht, daß der in dem Hof seines Häuschen in Haugendorf stehende, jetzt erst 9 Jahre alte Stock heuer mehr als 2000 volle saftige Trauben trägt und dadurch eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges geworden ist.

Lauban. 6. September. Fernsprechneß. Den Anschluß an das überlaufende Fernsprechneß haben 17 hiesige Firmen eingerichtet. Vom hiesigen Postgebäude aus, wo sich die einzelnen Leitungen vereinigen, wird die Leitung auf eigenem Gefüge durch die Stadt und die Görlitzer Chaussee entlang nach Görlitz weitergeführt.

** **Görlitz.** 7. September. Die gestern Abend stattgehabte Erstaufführung des Kaiserfestspiels „Hohenstaufen und Hohenzollern“ von Falkenhainer verlief in glänzender, die mit den Vorbereitungen verbunden gewesenen Mühlen reich lohnender Weise vor einem mit vielen fremden Zuschauern untermischten Publikum von ca. 2000 Köpfen. Der Erfolg war ein durchschlagender, von rauschendem Beifall begleiterter. Das lebende Schlussstück, in dem noch ein Mal alle vorgeführten historischen Persönlichkeiten, ebenso auch Bismarck und Moltke um die Büste der beiden ersten Kaiser des neugeeinigten deutschen Reiches vereinigt sind, während vor dem Vorhang große Scharen von Soldaten der historischen Vergangenheit, bis auf eine Abtheilung Soldaten vom hiesigen Infanterie Regiment v. Courbière postiert sind, konnte nicht oft genug den enthusiastischen Zuschauern gezeigt werden.

* **Sagan.** 6. September. Ein trauriger Unglücksfall, der wiederum Mütter, Kindermädchen, wie auch die künftige zu ernstlicher Besicht mahnt, ereignete sich hier am letzten Sonnabend. In Abwesenheit des Vaters, der außerhalb einen Besuch abstattete, internahm die Mutter einer hiesigen Familie mit ihren Kindern, von denen die jüngsten beiden im Kinderwagen gefahren wurden, einen Spaziergang nach der nächsten Ortschaft. Nähe bei dem Christinenhofe hatte die Mutter, um mit einer ihr begegnenden Freundin sich zu unterhalten, den Kinderwagen den älteren Kindern zur Aufsicht überlassen, die den Wagen auf der anderen Seite der belebten Dorfstraße stehen ließen. Währenddem kam ein beladener Erntewagen daher gefahren, dessen Kutscher der Meinung sein möchte, er könne, ohne anzustoßen, an dem Kinderwagen vorbeifahren. Der beladene Wagen berührte jedoch denselben und warf ihn um, so daß das jüngste der beiden Kinder, etwa ein Jahr alt, herausfiel und sofort von dem Wagen über den Kopf gefahren wurde. Der Tod trat sofort ein.

* **Breslau.** 6. September. Heute wurde auf dem Kirchhofe zu Innsbruck der am 6. d. Mts. auf einer Reise durch Tyrol verunglückte und am 4. September erst aufgefundene stud. jur. Herz aus Breslau beerdig.

* **kleine Mittheilungen aus der Provinz.** Der Grubenbesitzer und Rentier M. in Waldenburg wurde von einem seiner Lastwagen übersfahren, wodurch M. schwere Verwundungen an der Brust und an den Beinen davontrug. — In der Maschinenfabrik von Güttsler u. Co. in Brieg wurde dem daselbst beschäftigten Arbeiter Julius Heidrich in Folge eines Vergehens eine glühende Eisenstange so in den Leib getrieben, daß der selbe bald seinen Geist aufgab. — Vor etwa 8 Tagen kam es zwischen einem bürgerlichen Ehepaare im Kreise Ratibor zu einem Streite, in dessen Verlaufe die Frau den Mann mit einem Holzstück derart bearbeitete, daß der Mann schwere Verlebungen davontrug, denen er im Ratiborer Krankenhaus erlegen ist. — Auf einer Straße in Glogau wurde ein alter Mann von einem Befahren übersfahren, wodurch der selbe schwere Verlebungen davontrug. — Am Montag geriet das 6jährige Mädchen des Gastwirts Ebbule in Radzionka, Kreis Tarnowitz, mit ihrem Stock in die Dreschmaschine und erlitt dadurch bedeutende Verlebungen. — In Laurahütte nahm sich letzter Tag die Frau des Hausbesitzers K., die schon jahrelang an Krebsleid litt, durch Erhängen das Leben. — In der Nähe des Empfangsgebäudes des Bahnhofes zu Glogau wurde ein kostbarer Diamant gefunden, den wahrscheinlich jemand auf der Durchreise bei einem Aufenthalt auf dem Bahnhof verloren hat. — In dem Königshütter Promenadenteich versuchte sich, nachdem, wie bereits gemeldet, eine Frau darin ihren Tod gesucht und gefunden, neuerdings ein Herr in Träg und weißer Weste zu ertränken. Der Promenadenwächter zog den Lebensmüden jedoch wieder heraus. Der selbe versicherte jedoch nachher, daß er sich dennoch in dem wie hierzu geschaffenen Teiche ertränken werde.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Die Generalversammlung der deutschen Schillerstiftung, welche in München stattgefunden hat, wählte Weimar zum künftigen Vorort.

— Die diesjährige Heidelberger Naturforscher-Versammlung wird durch die geplante endgültige Statutenberatung eine besonders wichtige, durch den in Aussicht gestellten Besuch hervorragender Kräfte eine ungewöhnlich glänzende werden. Für das Jahr 1890 ist bereits eine Einladung von der Direction des Nordseebades Westerland-Sylt ergangen, auch stehen anderweitige Einladungen in Aussicht. Besonders tagt in Heidelberg zu gleicher Zeit mit der Naturforscher-Versammlung unter dem Vorſitz der Herren Bergmann, Birchow und Waldeyer der deutsche Delegirertag für den 10. internationalen medicinischen Kongreß, für den sich im gesamten In- und Auslande bereits jetzt ein sehr reges Interesse fund giebt. Mit dem Kongreß soll eine internationale Fach-Ausstellung verbunden werden, deren Organisation die beteiligten Kräfte schon lebhaft beschäftigt. Es ist anzunehmen, daß im Einklang mit der Stufe, welche die deutsche medicinische Wissenschaft in der Hochachtung des gesamten Auslandes einnimmt, auch dieser Kongreß im friedlichen Wettkampf der Völker einen neuen Ausdruck unseres nationalen Emporstrebens bedeuten wird.

— Der französische Forscher der Erdkunde, Camille Douls, ist ein Opfer seines Wissensdranges geworden. Nach den der Société de Geographie zugegangenen Nachrichten ist ein europäischer Forscher, der als Muselman verkleidet unter dem Namen El Hadi Abd-el-Malek reiste, in der Sahara zwischen den Dosen von Aoulef und Akabi, 900 Kilometer südlich von Oran ermordet

worden. Er kam von Tanger über das Taflet und wollte wahrscheinlich nach Timbuktu. Die beiden Führer, welche ihn begleiteten, haben ihn entweder aus Fanatismus oder aus Habgut ermordet. Man hat nun Grund, anzunehmen, daß der Ermordete Camille Douls ist, welcher vom französischen Minister des öffentlichen Unterrichts und dem Municipalrat von Paris mit einem besonderen Auftrag in Afrika betraut war. Der französische Minister hat telegraphisch die nötigen Befehle vertheilt, um eine genaue Untersuchung über diesen Fall zu veranlassen.

Volkswirthschaftliches.

— Das Fallen des Binsfußes. Die jüngsten Jahre haben in Folge verschiedener Vorgänge im wirthschaftlichen Leben und auf dem Geldmarkte ein fortwährendes Sinken des Binsfußes hervorgerufen und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Entwicklung sich noch weiter fortsetzt. In Folge dieser Gestaltung der Dinge auf dem Geldmarkte haben eine große Anzahl von Staaten und Communen eine Erweiterung der von ihnen contrahirten Anleihen in niedriger verzinssliche mit großem Erfolg zur Durchführung gebracht. So hat der preußische Finanzminister in Fortsetzung früherer, gleicher Operationen vor kurzer Zeit einen sehr großen Betrag 4 proc. Eisenbahnanleihen verstaatlichter Bahnen gefindigt und den Inhabern derselben 3½ proc. Convoli offerirt. Auch die Stadt Berlin hat in Bezug auf die von ihr aufgenommenen Anleihen einen gleichen Weg eingeschlagen. Es kann wohl nicht bestritten werden, daß das Sinken des Binsfußes einen wesentlichen Einfluß auf die wirtschaftliche Lage des Volkes ausüben muß. Die kleinen Capitalisten, die in Folge sparsamer, soliden Wirthschaft sich eine Summe erparat haben, um in ihrem Alter sorgenfrei leben zu können, werden durch die Binsherabschüttungen auf das Schwerste betroffen, da durch die letztern ihre Rente sehr geschmälert wird. Das Gleiche ist bei den Wittwen und Waisen der Fall, welche auf ein kleines Capital angewiesen sind. Auch die milden Stiftungen, welche einen großen Theil ihrer Gelder in den convertirten Staatsanleihen angelegt haben, werden gleichfalls in erheblichem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Die Binsumwandlungen bringen es mit sich, daß ein großer Theil jener Capitalisten, welche sich mit einem so niedrigen Binsfuß, wie ihn die einheimischen Staatspapiere erbringen, nicht zufrieden geben wollen oder können, ihr Geld in fremdländischen, weniger sicheren Papieren, als es die heimischen Staatspapiere sind, anlegen. Der große Erfolg, welchen die Emissionen ausländischer Werthe in den jüngsten Jahren in Deutschland zu verzeichnen gehabt haben, ist nicht zum wenigsten auf diesen Umstand zurückzuführen. Aber trotz aller der Nachtheile, welche die Binsherabschüttungen mit sich bringen, ist dem Staat kein Vorwurf darüber zu machen, daß er, was ihm vertragsmäßig zusteht, von denselben Gebrauch macht zur Verbesserung seiner Finanzlage. Der Staat hat nicht das Interesse einzelner Bevölkerungsgruppen, sondern dasjenige der gesammten Bevölkerung zu wahren. Ob, wie gesagt, das Fallen des Binsfußes sich weiter fortsetzt oder ob wieder ein Steigen desselben eintritt, das läßt sich nicht im Voraus sagen. Es ist dies abhängig von der weiteren Entwicklung, welche sich auf wirthschaftlichem und finanziellem Gebiete vollzieht.

— Die Ausstellung für Unfallverhütung in Berlin ist seit ihrem Bestehen von 125000 Personen besucht worden.

— Aus Leipzig erfährt die Kreuzzeitung, der Reichskanzler ürst Bismarck spendete für die deutsche Drechslerkasse in Leipzig neuerdings abermals 3000 Mark, nachdem er der Anstalt schon früher wiederholt ansehnliche Spenden zugesendet hatte.

Hirschberger Zack.

Gr. Nicht umsonst ist die Witterung weiblichen Geschlechtes. Witterungslaunen sind unberechenbar wie Weiberlaunen. Schon wandelten die Menschen, eingemummt in Ueberzieher, mit wehmüthigen Gesichtern daher wie am heutigen Tag eine Hirschberger Köchin, in deren Haus keine Vaterlandsverteidiger in Quartier gelegt sind; schon tauchten in den Zeitungen die ersten elegischen Sommernachruhe der Gelegenheitsdichter auf, die sich, wie die Quartalstrinker, alle Vierteljahre einmal in Poesie herauschen; schon war dem anscheinend zu seinen Vätern versammelten Sommer der Fluch von ungezählten halb oder ganz erfrorenen Sommerfrischlern in's Grab nachgeschleudert — da trat plötzlich der Todtgeglaubte mit voller Lebenskraft unter uns und zwiecke die Welt mit glühenden Bangen, daß bei dem leitesten regenversprechendem Wölkchen der Mensch flehend zum Himmel das Wort richtete: „Bitte, bleiben Sie bedeckt!“ Und nun, nachdem soeben die Sonne sich in den blanken Helmen der hier zur Übung austaugenden Curaßiere spiegelte, daß man manche Köchin wie geblendet stehen bleiben sah, zeigt der Himmel plötzlich wieder eine Neigung zu Niederschlägen. Auf das Gemüth derjenigen Küchendragonier, die sich im Geiste schon sahen, wie sie bei lauen Abendlüften auf duftigen Wegen Arm in Arm mit irgend einem Tapferen der Manövertruppen ihr Jahrhundert in die Schranken forderten, muß diese Trübung ihrer Aussichten förmlich niederschlagend wirken und wenn ein Theil unserer Hausfrauen das Teller- und Tassenconto in dieser Woche ungewöhnlich stark angeschwollen sieht, so erscheint das durchaus nicht räthselhaft. Im ewigen Kreislauf der Natur sind derartige Extempore's des Wetters, wie wir sie in letzter Zeit erleben, nicht neu. Die Witterung ist eben veränderungssichtig, sie ist ja weiblichen Geschlechtes. Daß sich aber plötzlich die Sonne in die melancholischen Herbstbetrachtungen einmischt und mit hellsem Schein die düsteren Gerüchte von dem fröhlichen Tode des Sommers Lügen strafe, dürste vielleicht doch weniger der Veränderungssucht der Witterung zuzuschreiben sein. Es könnte schließlich nicht auffallen, wenn in einer Zeit, da Alles strikt, auch der Sommer die Arbeit niedergeliege-

Daz er sie schließlich wieder aufgenommen hat, zeigt daß er es nicht zum Neuersten kommen lassen wollte. Er mag wohl gefürchtet haben, die Menschheit würde es am Ende lernen, sich ohne allen Sommer zu behelfen. Die Sonne ging wieder in die Höhe wie die Schweinefleischpreise, und die Poeten, welche bereits die Federn gespißt hatten zu melancholischen Herbstgedichten, legten mit einem Seufzer der Enttäuschung und Enttäuschung die Waffe nieder, mit welcher sie soeben dem im Herbstwind rauschenden Wald ein Gedicht auf den Pelz brennen wollten. Die armen Dichter! Alles verschwört sich gegen sie. Die Welt ist ohnehin derartig realistisch verfeucht, daß selbst der Backfisch schon anfängt, den poetischen Liebesbetheuerungen des Secundaners weniger Werth beizulegen als dem prosaischen Preis-Courant Rudolf Herzogs. Das Dichtergefäß kommt immer mehr auf den Hund. Wahrscheinlich darum, weil auf den Thronen immer mehr Leute auftauchen, die „ihren Beruf verfehlt“ haben. Das Dichten in den Fürstenhäusern ist so eingerissen, wie bei den Bürgern die kleinen Semmeln. König Milan, König Oscar von Schweden, Königin Elisabeth von Schweden, Prinz Georg von Preußen — wer würde sie alle zu nennen, die dichtenden Großen der Welt. Täglich tauchen neue Fürstendichter auf, die zwar nicht immer Dichterfürsten sind. Wenn unsere Nachkommen einst die Blätter der Geschichte dieser Zeit durchblättern, und stoßen dabei auf den Namen eines Gefrorenten, werden sie nicht fragen: „wie regierte er?“ sondern „wie dichtete er?“ Die Schreibsucht greift auf den Thronen in unheimlicher Weise weiter um sich. Wo soll das noch hinaus, wenn selbst der König der Könige, der Schah, sich nicht scheut, den Dichtern die Butter auf dem Brot streitig zu machen; wenn selbst der König der Sandwichinseln mit seinen dichtenden Unterthanen um die Coenspalme ringt und Verse reimt, die nicht holpriger sind wie das Pfaster auf unserm Markt. Daß König Milan unter die Schriftsteller gegangen ist, läßt sich noch eher begreifen. Seitdem er von seinem Thron herabgestiegen worden ist, hat er's vielleicht nötig, sich auf die eigenen Versfüße zu stellen. Aber wenn selbst die Kaiserin von Österreich und die erzherzogliche Galerie anfangen, sie drucken zu lassen, dann wird man bald nur noch gedrückte Dichter sehen. Unter solchen Umständen ist es hohe Zeit für den Berufsschriftsteller, gegen diesen „Druck“ von oben Front zu machen und auf Maßregeln gegen die übermächtige Concurrenz bedacht zu sein. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, daß den nicht gefürsteten Dichtern in dem Schreibbacillus, welcher in neuere Zeit die Fürstenhäuser heimsucht, eine ernstliche Gefahr erstanden ist. Den Dichtern geht's so wie den Dieben: die kleinen hängt man und die großen läßt man laufen, und wenn man 'mal einen großen hängt, kann n. hundert gegen zehn darauf wetten, daß er sich kleinlich benommen hat. Wenn große Leute Schwächen haben, so sind es kleine Schwächen, die Schwächen der Kleinen aber werden oft zu ruchlosen Verbrechen gestempelt, und je mehr Schwächen die Welt an den gefürsteten Dichtern bewundert wird, um so kritischer wird sie mit den Schwächen Derjenigen in's Gericht gehen, in deren Windeln keine Krone eingetragen war. Es wird Zeit, daß die Dichter sich zu einer festen Zunft zusammenschließen, damit für die Poeten der Bewährungsnachweis eingeführt werde und ihnen ferner kein mehr zum Regieren als zum Scandiner Verfuscher in's Handwerk pflusche. Auch müßte unserer einheimischen poetischen Production ein Schutzoll zur Seite stehen. Wenn die Gedichte dadurch auch nicht besser werden, daß Dichten würde sich ohne Concurrenz von auswärts doch eher lohnen. Statt des Schweineeführerverbots sollte ein Versfeinführerverbot erlassen werden. Unseren Hausfrauen wäre sicher damit eher gedient, daß die Gedichte steigen, als wenn das Schweinefleisch in die Höhe geht. Wenn die Königin von Rumänien für jeden in Deutschland eingeführten Reim 10 Pf. bezahlen müßte, würde sie in Zukunft ihre Versfüße wohl kaum über unsere Grenze setzen, und wenn der Schah sich den Eingang seiner poetischen Erzeugnisse in Deutschland mit Gold erkaufen sollte, würde er es gewiß vorziehen, sich für sein Geld ein Paar Balloten zu zuzulegen, statt es zollweise zu verdichten. Es ist allerdings zweifelhaft, ob die Regierung geneigt ist, als Aequivalent für die freie Grenzpassage der Schweine den hier vorgeschlagenen Zoll auf auswärtige Gedichte anzunehmen, indessen — „Geld reicht nicht!“ sagte schon Kaiser Bepasian. Auf alle Fälle aber muß was für die um ihre Herbststimmung gebrachten Poeten, welche mit herabhängenden Ohren und langer Nase herumlaufen, als hätten sie in Magdeburg in Zucker speculirt, gethan werden. Allerdings hat der Himmel seit heute früh wieder seine Regenschleusen geöffnet und die Natur macht ein hübsch herbstliches Gesicht, wie es sich eigentlich der anspruchsvollste Herbstpoet nicht grämlicher denken kann. Aber in die Stimmung zum Aufstieg des kommenden Herbstes hat nun einmal die Sonne ein Loch gerissen, und sobald so eine dichterische Stimmung entslogen ist, läßt sie sich bekanntlich schwer wieder herbeinöthigen. Ob es

als ein Verlust zu beklagen ist, daß die Leser diesmal um die Herbstgedichte kommen, kann man dahingestellt sein lassen. Jedenfalls ist uns eine Gattung der Menschheit bekannt, welche den Ausfall nicht beklagen wird — nämlich unsere Jungfrauen vom Koch- und Reinigungsberuf, die haben in diesen Tagen aus patriotischen Gründen zum Lesen keine Zeit!

Die Zunge.

Ein Vortrag gehalten im Volksbildungsverein von Mottenburg. Von Oskar Justinus.

Nachdruck verboten.

Meine Herrschaften!

Der Zugriff zu meinen Vorlesungen, den mein Auge gesehen, der Beifall, den mein Ohr gehört, und der mir dargebrachte Weihrauch, den meine Nase gerochen, haben mich nicht stolz oder träge gemacht; im Gegenteil bin ich erst jetzt so recht klar darüber geworden, was ich mit meiner Zunge vermag, weshalb ich heute über Geschmack und Zunge reden will, womit ich Ihren Geschmack zu treffen hoffe.

Die Zunge heißt bei den Römern *lingua* — daher der Ausdruck: *favete linguis!* was der höfliche Deutsche in das, feinere: Halten Sie's Maul! übersetzt. — Die Römer haben übrigens nicht ihre eigenen, sondern die Zungen der Florentiner, Pisaner &c. im Munde; es heißt: „*lingua Toscana in bocca Romana*.“ Das darf Sie nicht wundern, denn wir nehmen eben so wenig Anstand, etwas zu essen, was ein Anderer im Munde gehabt hat, zum Beispiel die Kindszunge, Kalbszunge, Sezunge. Die Zunge ist ein knochenloses, theilweise knorpeliges Stück Fleisch, welches in einer Höhle, der Mundhöhle, romantisch hingestreckt im Schatten zweier Kiefern, dem Oberkiefer und Unterkiefer, ein einsam Leben führend, mit Salz und Pfeffer, gepökelte und kalt auf Butter schnitten gelegt, sehr gut zum Frühstück schmeckt. Man nennt dies in der medicinischen Sprache eine belegte Zunge! Sie besteht, wie alle zusammengesetzten Körper, aus mehreren Theilen, dem Zungenrücken, den sie wölben, krümmen und furchen kann, der Zungen spitze, mit der manche Menschen anstoßen, ohne etwas anstößiges zu reden, der Zungenhaut, den Zungenwärzchen &c. Weiter in die Anatomie einzudringen, halte ich für geschmacklos, da ich zur Demonstration Ihnen die Zunge herausstrecken müßte, während welcher Zeit ich den Vortrag zu unterbrechen genötigt wäre.

Die Zunge ist wenig empfindlich. Man streckt sie heraus, man zerbricht sie sich an einem böhmischen Worte und sie bleibt ganz. — Man drückt sie, daher der Ausdruck Zungendreher, und sie nimmt keinen Schaden. Nur an züngelt sie und hält sie im Baum, wie ein Pferd und dann läßt man ihr wieder freien Lauf. Stellt man einige Flaschen Wein auf dieselbe, so wird sie schwer, beginnt zu stammeln, später zu lallen; begnügt man sich mit einem Gläschen, so wird sie beweglich, geläufig. Ihre Wärzchen besitzen einen starken Klebstoff, denn es liegt Einem manchmal etwas auf der Zunge, und man bekommt es nicht herunter.

Es gibt Menschenzungen, Nachtigallenzungen, eine Delicatesse, welche sich leider der Mann aus dem Volke noch nicht täglich anführen kann, böse Zungen von Heinrich Laube, Sezungen, gut in Butter gebraten, und Landzungen, gewöhnlich etwas sandig und selten genießbar. Doppelzungig sind die Schlangen und einige in dieselbe Kategorie fallende Menschen; seurige Zungen und Engelszungen finden wir nur bei den Aposteln vertreten.

Die Zunge hat einen vierfachen Beruf. Sie hilft sprechen und kauen, besorgt aber das Kosten und Schmecken ganz allein. — Was das erste anbelangt, so kann man zwar ohne Zunge nicht sprechen, aber die Zunge allein kann dies auch nicht, sondern bringt nur Zungenlaute heraus. — Papageien pflegt man dieselbe zu lösen und dann reden solche geläufig, als hätten sie Alles am Zungenbändchen.

Auf die Hilfsfähigkeit beim Kauen zurückzukommen, so will ich von dieser nicht zu viel reden, damit Sie nicht von mir sagen, daß ich wiederkaue. Die Zunge nimmt den Bissen (auch Happen oder Brocken genannt, letzterer nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Blockberg) von den Zähnen in Empfang, wirft ihn hin und her und knetet ihn so lange, bis ihr selbst der Appetit davon vergeht und sie wie ein Handlanger den Ziegel die zugerichtete Speise an Speiseröhre und Magen weitergibt. Sie begnügt sich dabei allein mit dem Kosten und Schmecken.

Das Kosten ist für die Zunge, was das Sehen für das Auge. Ohne Kosten würden wir eine Flasche rothe Tinte ruhig für seinen Bordeaux, ein Fäßchen grüne Seife für Caviar genießen; die Köchin kostet, außer ihrem vierteljährlichen Lohn, von allen Gerichten. Das Kosten von alten Weinen ist sehr angenehm, wenn es keine Kosten macht, doch kann das Kosten auch für eine Strafe gelten, denn im Civilprozeß wird der Unterliegende kostenpflichtig verurtheilt.

Durch das Kosten kommt man auf den Geschmack. — In der Definition des Geschmackes hoffe ich mit

Ihnen einig zu gehen: denn „über Geschmäcker soll man nicht streiten!“ Der Geschmack ist nämlich mit einem Worte — Geschmacksache. Dem Lazzarone schmecken seine Macaroni, dem Hamburger seine rothe Grütze, dem Kosaken seine Unschlittkerze nebst Docht, dem Leipziger seine Gose, dem Soldaten seine Erbswurst, dem Olympier seine Ambrosia, dem Schusterbuben seine Witsche und dem Corsen seine Blutrache. Das Kosten geschieht nicht nur von Seiten der Erwachsenen, was schon der Begriff Kostenkinder darstellt. Für ganz kleine Geschöpfe finden sich besondere Anstalten, die man Vorkosthandlungen nennt. Wem die Zunge ganz den Geschmack versagt, der ist geschmacklos, wer ihn verloren, ist abgeschmackt. Wir unterscheiden süßen, bittern, sauer, salzigen, vornehmen, pikanten, schenkslichen, Vor- und Nachgeschmack. Da eine wissenschaftliche Classification fehlt, habe ich folgende einfache Scala ausgearbeitet. Ich schüttelte gleiche Gewichttheile holsteiner Austern, Hummern, saftigen Lungenbraten, Ananasgelee, Veuve Cliquot, Straßburger Pastete, Rebhuhnbruist, Schlagsahne, feinste Wald-Erdbeeren, und ein Stück Pichinger Torte in ein Gefäß zusammen, ließ Alles zerreiben und durcheinanderquirlen, kostete und bezeichnete den Geschmack dieser Masse mit hundert Grad. Darauf braute ich ein Gemisch von Schuhwickse, grüner Seife, Rhabarber, Asa foetida, Petroleum, Vitriolöl, Tschlerlein und Stiefelsohlen, nahm einige Löffel davon und bezeichnete den Geschmack mit hundert Grad Minus. — Endlich als ich trockenes Brod mit Kartoffeln nebst Wassersuppe und stellte diesen Geschmack als Nullgrad fest. — Zwischen diesem, dem hundertsten Grade Plus einer- und dem hundertsten Grade Minus anderseits habe ich also nun je eine Scala, unter die ich sämmtliche gute und schlechte Geschmäcker classificire. Butterbrod mit Schweizerkäse fand ich 21,5, mit Holländischem 22,7, Kalbsbraten mit Gurkensalat 34,2, ein Diner bei Véfour in Paris ergab 84,9 eine Tasse Caffee mit Salz anstatt Zucker und einige Tropfen Brennöl 24,1, das beliebte grönlandische Volksgericht Estimoklöse mit Leberthronsaucce 67,2. Ich beschäftigte mich augenblicklich mit der Herausgabe eines Reise-Almanach, in welchem ich sämmtlichen Hôtels die Durchschnitts-Geschmacksnummern ihrer Table d'hôte beifügen werde.

Das Kosten und Schmecken hat die größten historischen Ereignisse herbeigeführt. — Eva gab Adam den Apfel, Kain dem Abel die Keule, Jacob dem Esau die Linsen und Moses den Juden zur Entschädigung für das verbotene Schweinefleisch, Mannah zu kosten. — Auch die Römer waren Feinschmecker: so aßen die Senatoren auf dem Capitol capitolinischen Gänsebraten, Socrates kostete den Schirlingsbecher, Cleopatra Wein mit Perlengelee und Caligula's Pferd vergoldeten Hasen. — Cäsar zog nach Gallien, um Trüffeln und Champagner, Germanicus nach Deutschland, um Culmbacher an der Quelle zu genießen. — Die deutschen Stämme zogen um des dort wachsenden schönen Sauerkrautes nach Westschland, nannten dasselbe Westenkraut und brachten den italienischen Salat in ihr Vaterland zurück. Als Ezel einst ein Vivouak an der Donau auffschlug, sah er, wie Frauen seinen frierenden Hunnen warme Wiener Würste verkauften. Er kostete dieselben und war von ihrem Geschmacke dermaßen entzückt, daß er auf der nämlichen Stelle eine Stadt gründete, welche, den Wiener Würsteln zu Ehren den Namen Wien erhielt. Die Kreuzzüge wurden angeführt von Gottfried von Bouillon mit Ei — die Entdeckungsreisen nach der neuen Welt geschahen um das Columbusei, und bekannt ist der schöne Vers des reimlustigen Mittelalters: Jedem ein Ei — dem frommen Schweppermann aber zwei Eier! Die neueste Zeit kennt Dejeuners, Soupers, Dinners à part, table d'hôte, Stiftungsfeste und Absütterungen. Die Musik hat dem Essen zu Liebe eine ganze Tonart eingerichtet, die sie Esdur nennt.

Ich bin mit meinem Vortrag zu Ende. Experimente über Kosten, Lecken, Schmecken &c. kann ich nur bei geckter mit Eßbouquets gezielter Tafel vornehmen.

Der König der Salschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Belot.

(66. Fortsetzung.)

Neuntes Capitel.

Murads Erstaunen wurde nur überboten durch sein Entzücken, als er die Nachricht empfing, daß Susanne ihn zu sprechen wünsche und um seinen Besuch bitte. Seit den sechs Monaten ihrer und seiner Anwesenheit in Paris hatte er sie nur gelegentlich in der Entfernung gesehen, einige wenige Male im Atelier ihres Vaters, wenn er sich dort befand, während ein glücklicher Zufall sie zu derselben Zeit hinführte, und der Umstand, daß er trotz dieses seltenen, flüchtigen Wiedersehens im Laufe eines halben Jahres doch immer noch mit derselben glühenden Leidenschaft des jungen Mädchens gedachte, bewies am besten, einen wie tiefen Eindruck sie auf das Gemüth des heißblütigen Orientalen gemacht.

Er hatte wohlberechnend die sechste Nachmittagsstunde zu seinem Besuch gewählt, in der Erwartung, daß sich

Susannes Vater um diese Zeit gewohntermaßen in den Club begeben haben und stch ihm daher das Glück darbieten werde, das junge Mädchen allein zu treffen. Seine kluge Berechnung hatte ihn jedoch getäuscht: er fand die treue Cesarine an ihrer Seite, die es sich nicht hatte nehmen lassen, auf Susannes Wunsch als Ehrendame bei dem Besuch anwesend zu sein.

Susanne empfing den Tunzen in dem anmutigen kleinen Salon ihres Häuschens. „Ich weiß sehr wohl, mein Herr,“ hub sie an, nachdem sie ihn begrüßt hatte, „daß es fühn, vielleicht sogar belästigend erscheinen muß, Sie durch meine Bitte hierher bemüht zu haben; aber ich rechne auf Ihre Nachsicht wie ich auf Ihre Güte rechnen will.“

„Sie thun Recht daran, mein Fräulein,“ erwiderte er mit artiger Verbeugung und im zuvorkommendsten Ton: „Ich stehe Ihnen vollständig zu Diensten und es bedarf keiner Entschuldigung von Ihrer Seite; ich habe Ihnen vielmehr zu danken, daß Sie mich der Ehre würdigen, Ihnen nützlich sein zu dürfen.“

„Mehr als nützlich, mein Herr. Es handelt sich um einen großen, wichtigen Dienst, den ich von Ihnen erbitten will.“

„Er ist zugestanden, im voraus, noch ehe ich ihn aus Ihrem Munde vernommen.“

„Lassen Sie mich hoffen, daß Sie nicht anders urtheilen werden, nachdem ich Ihnen mein Verlangen mitgetheilt. Demand, den ich seit meiner Kindheit kenne, achte und schätzt, ein Mann, der sich den Meinigen stets aufopfernd ergeben gezeigt hat, ist in eine schlimme Affaire verwickelt, angeklagt und zu schwerer Haftstrafe verurtheilt worden, obwohl er unschuldig ist. wenigstens bin ich seiner Unschuld gewiß, ich siehe für dieselbe ein. Meine Bitte an Sie, mein Herr, geht dahin, mir Ihren Beistand zu leihen, dem Unglücklichen zu helfen und so eine Schuld der Dankbarkeit an ihn abzutragen. Ich wollte Sie um Aufsichtung Ihres ganzen Einflusses an maßgebender Stelle zur Erlangung der Begnadigung des Aermsten bitten, Sie beschwören, bei ihren mächtigen und vielleicht entscheidenden Freunden nichts unversucht zu lassen, um zu bewirken, daß man ihm die Freiheit giebt.“

„Mein Einfluß, verehrtes Fräulein, wie meine Bindungen stehen zu Ihrem Gebot. Kein Zweifel, daß ich erreichen werde, was Sie wünschen.“

„Wir dürfen uns nicht einer zu großen Sicherheit hingeben, mein Herr. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß Sie, wie ich fürchte, auf Schwierigkeiten stoßen werden.“

„Allerdings, Ihre Minister sind schwerfällig, ungallant . . . Ah, meiner Treu, ich würde als Minister von Tunis auf ein Wort von Ihnen, mein Fräulein, und für ein freundliches Lächeln des Dankes auf Ihren Mienen alle Gefängnisse des Landes geöffnet, Ihnen die Freiheit all' ihrer Bewohner zur Verfügung gestellt haben!“

„Es geschah sicherlich nicht um Sie zu entmutigen, daß ich Ihnen von den Schwierigkeiten sprach,“ fuhr Susanne fort, ohne auf seine Antwort zu entgegnen, da sie, in ihrer gegenwärtigen Stimmung zudem unempfänglicher für Schmeichelei als je, lange genug in Afrika geweilt hatte, um an die emphatische Redeweise der Araber gewöhnt zu sein. „Ich wollte Ihnen damit nur ausdrücken, daß ich die Größe des Dienstes, den ich von Ihnen erbitte, zu schätzen weiß, da ich die Schwierigkeiten kenne, die sich ihm in den Weg stellen. Es wird, um den Sieg davon zu tragen der Aufsichtung aller Kräfte bedürfen . . .“

„Ich werde alles daran setzen und dementsprechend gerüstet sein. Aber darf ich Sie um einige nähere Details bitten . . .?“

„Sicherlich; ich habe auf diesem Blatt hier das Erforderliche notirt, um Sie genau zu informiren,“ entgegnete Susanne, welche diesen Weg der kurzen schriftlichen Angabe vorgezogen hatte, um mündlich nicht zu näheren Erklärungen veranlaßt zu werden als sie zu geben wünschte. Sie überreichte ihm das zusammengefaltete Blatt, das sie von ihrem Schreibtisch entnahm und fügte hinzu: „Nehmen Sie, und möge der Himmel ihre Bemühungen unterstützen, wie ich es von ganzem Herzen wünsche. Es wird ein gutes Werk sein, das Sie vollbringen, mein Herr, und seien Sie versichert, daß mein Dank ein inniger, aufrichtiger, so lange ich lebe, unvergänglicher sein wird!“

„Zählen Sie auf mich, mein theures Fräulein de Bussine! Ich werde alles versuchen und das Unmögliche möglich machen!“

„Ja, das Unmögliche . . . ach, ich fürchte, es ist das rechte Wort! Indes, mein Herr,“ fuhr sie mit einem Anflug von Stolz und einem matten Lächeln fort: „ich würde, wenn es sich um eine geringere, um eine leicht erfüllbare Bitte gehandelt hätte, nicht gewagt haben, einen Murad Bey, einen Mann, dessen Einfluß mir so hoch gerühmt wird, damit zu bemühen. Was jemand ohne diese bedeutenden Hilfsmittel vermöcht hätte, würde ich auch selbst erreicht haben. So darf ich denn hoffen, recht bald von Ihnen zu hören?“

„Binnen kürzester Frist, mein Fräulein. Ich mache mich schon morgen ans Werk, schon am heutigen Abend, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet und sobald ich auch nur ein annäherndes Resultat habe, sehen Sie mich wieder.“

Er ergriff zart die Hand, die sie ihm reichte, und führte sie, sich verneigend, an seine Lippen. Auf einen Wink Susannes geleitete Madame Petithomme den Gast, welcher, nach ihrem sauresüßen Gesichtsausdruck zu urtheilen, der kleinen Frau nichts weniger als zu gefallen schien, zu dem Salon hinaus nach der Haustür.

Als Murad, auf der Straße angelangt, im Begriff war, sein Coupee zu besteigen, fuhr ein Mietshwagen vor, der an der Thür Halt machte. In der Meinung, daß es Bussine sei, der nach Hause zurückkehre, trat Murad einen Schritt vor, um ihn zu begrüßen. Allein dem Wagen entstieg ein anderer, ein junger, elegant gekleideter Mann, den Murad schon gesehen zu haben glaubte, ohne sich jedoch im Augenblick entzücken zu können, wer er sei. Er trat zurück, und während der Neuanlangende die Klingel der Haustür zog, bestieg Murad seinen Wagen, der mit ihm von dannen rollte.

Es war Lionel Murdon, der an der Haustür schellte. Sie wurde ihm geöffnet und nachdem er Madame Petithomme seinen Namen genannt, führte sie ihn in den Salon zu Susanne. Als er bei ihrem Anblick in tiefer Bewegung, nahezu fassungslos auf der Schwelle des Gemachs innehalt, als wage er nicht, näher zu treten, schritt sie auf ihn zu und sagte, ihm die Hand reichend mit bebender Stimme, der sie vergeblich Festigkeit zu verleihen suchte:

„Dank, herzlichen Dank, mein treuer Freund, daß Sie gekommen — ich bedarf Ihrer!“

Dann, sich zu Madame Petithomme wendend, fuhr sie etwas gesäfter und im warmen Tone fort:

„Ich stelle Ihnen hier einen alten Freund von mir vor, meine liebe Cesarine, Herrn Lionel Murdon, unseren Reisegärtner in Afrika und auf der Rückkehr nach Paris. Wir kennen uns seit vier Jahren — eine lange Zeit für den Aufenthalt dort in der Wüste, für gemeinsame Reisen unter mancherlei Beschwerden und Gefahren. — Sie, Herr Murdon, bitte ich, meine Gefährtin hier, Madame Cesarine Petithomme als meiner lieben Freundin und Beschützerin die Hand zu reichen. Sie ist mein guter Engel, die mich unablässig mit Sorgfalt umgibt und mir, stets opferbereit, viele gute Dienste erweist.“

„So können auch wir beide nur Freunde sein!“ entgegnete Lionel, mit Herzlichkeit die Hand der kleinen Frau ergreifend. „Wer Susanne de Bussine seine treue Sorgfalt weißt, steht mir ebenso nahe als wer für mein eigenes Wohl sorgt!“

„Sie trafen schneller ein, als ich erwartete,“ fuhr Susanne fort. „Konnten Sie die Abreise so unverzüglich möglich machen?“

„Ich war zur Abreise vorbereitet, denn ich stand im Begriff, mit meinem Vater und meinem älteren Bruder nach Irland zu gehen, als Ihre Depesche mich erreichte. Meine Koffer waren gepackt, meine Vorbereitungen getroffen, ich konnte eine Stunde später die Fahrt hierher antreten.“

„Ah, Sie erwähnten Ihren Vater, Ihren Bruder. Werden Ihnen Ihre Verwandten nicht zürnen, daß Sie nicht mit ihnen nach Irland gegangen sind?“

„Nimmermehr! Ich zeigte ihnen Ihr Telegramm, und sie beide selbst waren es, die mich aufforderten, dem Rufe unverzüglich Folge zu leisten.“

„Ist es möglich! Ihr Vater, Ihr Bruder wüßten von mir . . . ?“

„Wie wäre es möglich, daß sie nichts von Ihnen hörten! Ich habe seit meiner Rückkehr aus Afrika den Meinen gegenüber sehr oft Ihrer erwähnt und da ich selbstverständlich nur Ihres Lobes, Ihres Rühmens voll sein konnte und Sie lebendig bis ins einzelste Ihres edlen, engelgleichen Wesens schilderte, so seien Sie versichert, daß beide auf das wärmste für Sie eingezogen sind, Sie anbeten! Sie sind eine mir werthe Freundin, eine mir theure Gefährtin in der Fremde, in langer ferner Einsamkeit gewesen — das ist allein schon genug, um Sie den Meinen lieb zu machen. Sie sind edel, brav, gut. Sie sind offen, freimüthig, standhaft und mutig — das sind Eigenschaften, welche, von jeder Nation, von jedem charaktervollen Manne geschätzt, gerade dem Engländer, seinem ganzen Naturell nach doppelt sympathisch sind, und mein Vater, mein Bruder haben die wackersten Herzen der Welt . . . oh, wenn Sie wollten, Miss Susanne . . .“

Da sie schwieg und nur traurig, stumm auf ihn blickte, fuhr er nach einem Moment des Zögerns eifrig fort:

„Wenn Sie wollten, Miss Susanne, mein Vater, mein Bruder, die einzigen Verwandten, die ich besitze, würden freudig hereilein, Sie zu begrüßen, Ihnen zu sagen, wie gern man Sie in den Schoß unserer Familie aufnehmen würde. Ich bin überdies ein jüngerer Sohn und habe selbst nach den Ansichten der streng aristokratisch

gesinnten englischen Familie das Recht, bei meiner Vermählung lediglich meinem Herzen zu folgen, ohne Standesvorurtheile berücksichtigen zu müssen. So würde das, was Sie zum Trennungsgrunde für uns machen, Susanne, selbst dann hinwegfallen, wenn mein Vater strengen Standesvorurtheilen huldigte, wenn er meine Vermählung mit einem Mädchen, deren Tugend und Gemüth bestimmender auf mich wirkt, als Reichthum und Rang, weniger wünschte, als er es thut!“

Susanne hatte ihn schweigend, sinnend angehört. Sie faud ihn so wieder, wie sie ihn bei ihrem Scheiden gesehen: freimüthig aussprechend, was er fühlte und dachte, offen und umschweflos auf sein Ziel loschreitend. Auch seine Gefühle für sie hatten keine Wandlung erfahren; er hegte noch dieselben Bitten und Hoffnungen und verrieth noch dasselbe warme innige Herz für sie!

In Gedanken versunken, verharrte sie noch immer schweigend. Dann plötzlich raffte sie sich auf, gewaltsam den Reiz der stillen, süßen Träume unterdrückend, die in ihr Herz geschlichen, und sagte mit fester, ruhiger, sanfter Stimme der Trauer:

„Ich habe, bevor ich jene Depesche an Sie schrieb, gezögert, ob ich Sie bitten dürfte, mich wiederzusehen. Ich fürchtete, daß Sie mit denselben Gefühlen wiederkehren möchten, die Sie einst gehabt, ehe wir von einander schieden. Ich habe mich nicht darin getäuscht. Sie haben dieselben Wünsche, die gleichen Hoffnungen ausgesprochen, die niemals, — jetzt noch weniger als je zuvor sich erfüllen können!“

„Susanne, was sagen Sie!“

„Die Wahrheit; leider die traurige Wahrheit! Nie zuvor haben unbefriedigbarere Hindernisse zwischen uns gelegen, als es jetzt der Fall ist.“

„Welcher Art sind diese Hindernisse?“

„Sie werden sie kennen lernen und verstehen, wenn Sie den Dienst vernommen, den Ich von Ihrer Freundesliebe, von Ihrer brüderlichen Ergebenheit fordern will.“

„Der Freund, der Bruder wartet Ihrer Wünsche,“ entgegnete er schlicht. „Verfügen Sie über mich wie Sie wollen. Und wenn es mein Leben kostet — ich werde mich freuen, es für Sie hinzugeben.“

„Ich weise Ihre Opferwilligkeit nicht zurück, denn ich bedarf Ihrer. Der Dienst, den ich von Ihnen zu fordern im Begriff bin, kann Sie Gefahren, ernsten und schweren Gefahren aussetzen, Lionel.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— In Mainz fand, wie die Fr. Btg. mittheilt, vor einigen Tagen zwischen einem Officier und einem Unterofficier der dortigen Garnison ein blutiges Zusammentreffen statt. Der Unterofficier kam in angetrunkenem Zustande von einer Kirchweih und beleidigte in der Nähe des Binger Tores einige Herren; die nahe gelegene Wache schritt ein, gegen diese machte der Unterofficier Gebrauch von seiner Waffe. Ein zufällig des Weges kommender Officier stellte den Unterofficier über sein Beitragen zur Stede, worauf dieser seine Waffe gegen den Officier wandte und ihm einen Stich in's Bein beibrachte. Daraufhin habe der Officier seinen Säbel gezogen und dem Betrunkenen einen Hieb über den Kopf versetzt. Beide Verleute befinden sich zur Zeit in dem Militär-Lazareth.

— Die Electricität, die Herrscherin dieser Welt, will auch ins dunkle Jenseits eindringen. In Wien starb dieser Tage ein Millionär, dessen Vermächtnis folgende sonderbare Bestimmung enthält: „Nach meinem Tode bin ich in der von mir bestellten Gruft zu bestatten. Mein Gesammttum ist jedoch verpflichtet, die Gräf ein volles Jahr electric zu beleuchten. Auch in meinen Gräf ist ein Drath zu leiten und der Sarg durch ein Glühlampchen ein Jahr lang zu erhellen. Die nötigen, wahrscheinlich sehr kostspieligen Sicherheitsvorkehrungen dürfen kein Hindernis bilden, meinen Wunsch zu erfüllen; ich bestimme daher 20 000 Fl. für die Durchführung dieser Verfügung. Wenn die Kosten weniger betragen sollten, ist der Überschuss einer Wohlthätigkeitsanstalt zu überweisen.“

— Unvorsichtigkeit. In Augsburg entbrannte vor Kurzem eine Witwe, welche die Blüte der Jahre schon lange hinter sich hat, für einen jungen Schneidergesellen in Liebe und verstand es, sich bald mit dem frischen Adelritter zu verloben. In ihrer Freude kaufte sie dem Bräutigam mehrere Kleider, Überzieher, Hut u. s. w. und löste ihm zum Schluss noch ein Hundreißebillet auf drei Wochen, damit er seine Verwandten besuchen könne. Die drei Wochen sind schon längst verflossen, und der Schneider ist immer noch nicht zurückgekehrt. Ob er wohl wiederkommen wird?

— Als dieser Tag ein junges Ehepaar nachts 1 Uhr

vom Hochzeitsepte nach seiner neuen Behausung kam, fand es zu seinem Schrecken die Wohnung verschlossen; alles Läuten und Rufen blieb vergeblich. Nur die Küche war offen; in dieser aber lag ein Zettel auf dem Tische mit den Worten: „Sämtliche Schlüssel sind mir in die Senkgrube gefallen, wo sie noch liegen. Louise.“ Es war die Handschrift der bisherigen Haushälterin des jungen Chemannes, welche, als sie sah, daß sie nicht selbst die Erforene desselben sein würde, sich an dessen Hochzeitstage heimlich entfernte und durch Hinterlassung jenes Zettels verabschiedete. Das junge Paar mußte mit den Küchenstühlen vorlieb nehmen, bis Morgens ein Schlosser anfand.

— In Bayreuth brach gestern (Freitag) in der Infanteriekaserne Feuer aus. Ein Flügel nebst der Monturkammer ist abgebrannt. — Aus Eisenach wird zuverlässig mitgetheilt, daß die in ganz Thüringen allgemein verbreitet gewogene und mit vielen Details erzählte Nachricht von des Räubers Kloßbach Gefangen nahme sich nicht bestätigt. — Im Gouvernement Wolynien ist die Stadt Oudenow durch Brandstiftung vollständig eingeäschert worden. — Am Mittwoch gingen in südlicher Nachbarschaft Mühlens furchterliche Wolfenbrücke nieder. Der Verkehr auf den Eisenbahnen Schlieren-Tölz-Rosenheim wurde unterbrochen. — Aus Troppau wird berichtet, daß die Nachricht, der Mittmeister Baron Bodenfeld habe sich aus einem

Fenster seines Schlosses herabgestürzt und sei tott liegen geblieben, dahin zu berichten ist, daß der angebliche Selbstmörder lebt und sich nur zufällig eine Gehirnerschütterung zuzog.

— Berliner am Ossestrande. Naturschwämmer: „Sehen Sie nur diesen großartigen Sonnenuntergang! Am Horizont der glühende Sonnenball! Das unabsehbare Meer, der Schaum der Wellen, Alles übergossen von diesem glühenden Roth! Herrlich! Göttlich! Himmlich!“ — Berliner (in den Anblick ganz vertieft): „Wie is' so recht frohe Weise mit'n Himbeer mang!“

— Die höchste Zeit. Ein Jäger kommt mit zwei prächtigen Rebhühnern nach Hause. „Meiner Treu“, sagt die Frau, indem sie daran riecht, „Du hast gut daran gethan, sie heute zu schicken, es war die höchste Zeit!“

— Sehr erklärlich. Frau (zu ihrem Mann in der Gesellschaft): „Sieh doch, wie liebenswürdig Baron A. seiner Frau gegenüber ist. Darauf kommtst Du Dir ein Beispiel nehmen!“ — Er: „Ah, die haben gut freundlich sein — die sind ja seit einigen Wochen geschieden!“ (Uff.)

Briefkasten.

An unsere Leser. Die uns im Laufe der Woche zugehenden Anfragen werden wir von jetzt ab wöchentlich einmal und zwar in der Sonntagsnummer zur Erledigung bringen. Wir erklären uns gern bereit, Abonnenten und Nichtabonnenten an dieser Stelle Auskunft in zweifelhaften Fällen zu geben, soweit wir dazu in der Lage sind. Auch wird fortan in diesem Raum der schriftliche Verkehr der Redaktion mit den gelegentlichen Mitarbeitern stattfinden, soweit nicht mündliche Verhandlungen vorzogen werden.

Die Redaction.

s. K. In einer Gesellschaft, der ich angehöre, ist eine Meinungsverschiedenheit über die Anzahl der Wähler, welche in Frankreich das Recht haben, an den Deputiertenwahlen sich zu beteiligen, ausgebrochen. Ich erlaube mir, da es sich um eine Weite handelt, bei der geehrten Redaction des Hirschb. Tagebl. mir eine ges. Auskunft in dieser Sache zu erbitten. Zugleich wäre ich dankbar für eine Mitteilung über die Verhältnisse der monarchisch und republikanisch gesinnten Abgeordneten. — 1) Die Zahl der französischen Wahlberechtigten beträgt rund 10 300 000.

2) Die Verhältnisse der französischen Abgeordneten sollen wir kennen? Das ist doch bei der Berührungsfrage und den galanten Neigungen unserer westlichen Nachbarn ein bisschen viel verlangt. Vielleicht wollen sie das Zahlenverhältnis nach der Parteistellung wissen? Zur Zeit wird das französische Volk durch 381 Republikaner und 203 Monarchisten vertreten, oder vielmehr dieselben wurden als solche gewählt. Inzwischen hat eine Anzahl der Deputirten die Farbe infofern gewechselt, als sich dieselben Boulanger angegeschlossen haben.

Ein Abonnent in Eumersdorf. Ihr Artikel war wegen des anstößigen Inhalts nicht zu verwenden.

Letzte Nachrichten.

Antwerpen, 6. Sept. Fast alles Militär ist aufgeboten, halb Antwerpen ist auf den Beinen. Das Feuer greift immer weiter um sich. Eine riesige Rauchwolke lagert über der Stadt. Gegen 60 000 Barrels Petroleum stehen in Flammen, und die Gluth ist so groß, daß die Flammen gegen 200 Meter in die Höhe schlagen. Die in Brand stehende Fläche umfaßt ungefähr einen Hectar. In der Fabrik Corvilain, welche in die Luft geslofen ist, lagerten 35 Millionen Metallpatronen. Der Anblick der Todten und Verwundeten ist entsetzlich; ganze Säcke und Wagen voll menschlicher Gliedmaßen wurden bereits fortgeschafft, alles vorhandene Fuhrwerk ist zum Transport der Verwundeten requiriirt. Der Betrieb der Wasserwerke ist dort total zerstört. Der durch das Unglück verursachte materielle Schaden ist vorläufig ganz unberechenbar. Auch der Director befindet sich unter den Getöteten. Das Jammer der Hinterbliebenen ist herzerreißend. Die ganze Stadt ist in Trauer.

S. Petersburg, 6. September. Der Czar hat die strengste Untersuchung wegen des Unfalls angeordnet, der dem Schah auf der Strecke Wolozil-Schmerinka zugestochen ist.

Rom, 6. September. Der heilige Stuhl macht die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit Russland von der Errichtung einer Gesandtschaft beim Vatican abhängig. Dieses Verlangen wird von Frankreich unterstützt.

Original-Telegramme des Hirschberger Tageblatt.

Berlin, 7. September. Die Nordd. Allg. Zeitung bezeichnet die Zeitungsmeldungen über den Rücktritt des Finanzministers Scholz als müßige Erfindungen. Derselbe sei angenehm und trat zur Herstellung seiner Gesundheit einen längeren Urlaub an. Von seinem Rücktritt sei in amtlichen Kreisen nichts bekannt.

Wien, 7. September. Die Wiener Zeitung veröffentlicht die kaiserliche Genehmigung der erbetenen Erlaßung des böhmischen Statthalters Kraus und gleichzeitig die Ernennung des Grafen Thun zum Statthalter von Böhmen.

Antwerpen, 7. September, Mittags. Nach den bisherigen Feststellungen wurden bei der Explosion der Patronenfabrik 125 Personen getötet, etwa 200 verwundet. — Der Brand des Petroleumlagers dauert jetzt noch fort. Die Schiffe im Hafen sind nicht gefährdet, da der Wind stadtwärts gerichtet ist. Es ist eine gerichtliche Untersuchung in der Sache eingeleitet.

Wetterhaus am Postplatz, 7. September, Nachmittags 1 Uhr. Barometer heut 737 gestern 738. Thermometer + 11° gestern + 11½° G. R. Höchster Stand heut: + 12½° gestern + 16½° G. R. Niedrigster Stand heut + 8° gestern + 8° =



Schröpfen, Blutegelzernen, Schneiden eingewachsener Nögel und Hühneraugen mit Erfolg.
(Beste Empfehlungen).

A. Flegel, Warmbrunnerstraße Nr. 28.

Orchestrions.

Den geehrten Herren Hoteliers, Gastwirthen und Privaten empfehle mein Fabrikat von Orchestrions, neueste Constructionen, eigene Erfindung, für Hand-, Gewichts- und Motorbetrieb, besonders mache aufmerksam auf eine Specialität, welche für Concert und Tanzmusik eingerichtet, eine vollkommene, präzise, der besten Capelle gleichstehende Musik repräsentirend, sich für die größten Säle und Localitäten vorzüglich eignet. Meine Constructionen sind einzige in ihrer Art und überbieten alles bisher Dagewesene, großartig, was mir allzeit anerkannt wird.

Für gutes Material und gute Arbeit leiste zwei Jahre Garantie.

Günstigsten Bedingungen stellen zu können, sodass eine Konkurrenz ausgeschlossen ist. Prima-Referenzen zur Seite. Illustrirte Preislisten versende gratis.

Geehrte Reflectanten bitte ich, mir ihre geschätzten Aufträge ertheilen zu wollen, ich werde das mir geschenkte Vertrauen in jeder Hinsicht zu wahren wissen.

Suche gleichzeitig Vertreter mit Vermögen.

Mittenthal in Sachsen, am 16. August 1889.

F. O. Glass, Orchestrion-Fabrik.

Prima emaill. Kochgeschirre,
Tischbesteck, Eß- und Caffeelöffel
Tablets, Caffeemühlen,
Fleischhackmaschinen, Reibemaschinen,
Stählerne und messing. Glanzplatten
empfehlen zu sehr billigen Preisen

Rumpelt & Meierhoff,

Markt 25.

Eisen-, Stahl-, Kurzwaren- und Werkzeug-Handlung.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Ver-
irrungen Erkrankte ist das be-
rühmte Werk:

**Dr. Retau's
Selbstbewährung.**

80. Aufl. Mit 27 Abbild.
Preis 3 Mark.

Lese es jeder, der an den Fol-
gen solcher Laster leidet, Taus-
ende verdanben demselben ihre
Wiederherstellung. Zu beziehen
durch das Verlags-Magazin in
Leipzig, Neumarkt Nr. 34, so-
wie durch jede Buchhandlung.
In Hirschberg vorrätig in
der Rosenthal'schen Buch-
handlung. 125a



Ein Haus
in Glas, welches sich
auf 60 000 M. ver-
günstigt, ist noch unter
50 000 M. zu verkaufen.

Auskunft bei **Jos. Hilbert.**

84 Morgen Land,

5 Minuten von einer Stadt entfernt,
sehr guter Boden, sind bald für
16 800 Thlr. bei 13 000 M. Anzahlung
zu verkaufen.

Ein Gasthof,

im Kreise Brieg, der einzige in einem
großen Dorf, Kreuzung v. 2 Chausseen,
mit großem Saal, Gesellschaftsgarten,
Stallung für 30 Pferde, unter günsti-
gen Bedingungen bald zu verkaufen. Ausk.
kostenfrei durch **Herrn. Heinze**,
Freiburg i. Sch.

Arbeitsmarkt.

Ein älterer Herr, dem die besten
Referenzen zur Seite stehen, sucht
eine Vertrauensstellung als Haus-,
Lager- oder Cassen-Verwalter oder
aber eine sonstige Bureauhäufigkeit
bei beschiedenen Ansprüchen. Offerten
erbeten unter **H. 88** in die Expedition
des Hirschberger Tageblatt.

Köchin f. hoh. Lohn, Dienstmädchen
finden gute Stell., Kinderfrauen,
Mädchen zum Bedienen der Gäste,
Haushälter weiset nach 234b
Frau **Flegel**, Schildauerstr. 30.

Ein Gärtner (verheirathet), mit
besten Empfehlungen, der sich vor
seiner Arbeit scheut, sucht Stellung als
solcher oder als Diener, Haushalts-
walter u. Offerten unter **C. G. 18** an die Expedition des Hirschberger
Tageblatt. 133

8 bis 10 tüchtige Bauflosser
werden bei hohem Lohn und dauernder
Arbeit angenommen bei 10d
K. Rietz, Schlossermeister,
Görlitz, Dresdener Platz 2.

Eine tüchtige Verkäuferin aus
anständiger Familie sucht ich zum
sofortigen Antritt für mein Kurz-,
Woll-, Tapiserie- u. Waaren-Geschäft.
Vorstellung resp. Photographie und
Zeugnisse erwünscht.

Haynau i. Sch., Ring 107.

Selma Schmidt.

Für meine Mälzerei
suche ich einen zuverlässigen
Oberburschen,
der selbst mit Hand anlegen muß.
Neumarkt in Schlesien.

F. Pavel, Stadtbraner.

Ein gutes
Arbeitspferd,

Blauschimmel oder auch braunes,
(Wallach) steht zum Verkauf bei

Oswald Franke,
Biergroßhandlung.

Ein Paar

Ackerpferde

kauft sofort

Fried. Erfurt, Straupitz.

Geschäfts-Verkehr.

Ein schönes

Vorwerk,

Reg.-Bez. Liegnitz, mit 144 Morgen
Land, sehr gutem Boden, schönen massiv
Gebäuden, voller Ernte, Familienver-
hältnisse wegen unter günstigen Be-
dingungen bald zu verkaufen.

Ausk. eth. kostenfrei **Hermann
Heinze** in Freiburg (Schles.).

In Brieg bei Breslau ist das
Hotel „zum goldenen Löwen“
an einen tüchtigen, im Hotelwesen er-
fahrener Mann

zu verpachten.

Offerten unter **H. W.** postlagernd
Brieg, Bez. Breslau, erbeten.

Das Hotel „Curhaus“
in Bad Charlottenbrunn,
neu renovirt, ist sofort zu verpachten
oder zu verkaufen. Näheres beim
Besitzer daselbst.

Wilhelm Hoffmann.

Durch Militär-Anwärter

sind folgende Stellen zu besetzen:

Zu sofortigem Antritt beim Magistrat
in Grünberg zwei Polizei-ergeanten
mit je 1050 bis 1200 Mark Gehalt
und 60 Mark Kleidergeldzuschuß.

Zum 1. Oktober beim Eisenbahn-
Betriebsamt Katowice O.-S. 1 Bremser
mit 690 bis 990 M. Gehalt.

Zu sofortigem Antritt beim Magistrat
in Breslau für Jäkel (Obersförsterei
Riemberg) ein Stadtörster mit 900
Mark Gehalt und Naturalsbezügen im
Gesamtwert von 366,23 Mark.

Zum baldigen Antritt beim Postamt
in Tarnowitz ein Postschaffner mit
800 M. Gehalt u. 108 M. Wohnungsgel-
dgeschuß.

Zum 1. Oktober beim Postzeitungs-
amt in Berlin ein Postschaffner mit
900 M. Gehalt u. 240 M. Wohnungsgel-
dgeschuß.

Zum 1. Januar beim Magistrat in
Templin ein Marktmeister mit 1200
Mark Gehalt.

Nöchin, Schleiferin u. Mägde
sucht, Dienstmädchen weiset nach
Frau **Breuer**, Priesterstr. 6.

Gesucht wird aufs Land zum 2. October
ein gut empfohlenes

Stubenmädchen,
welches etwas schneidern kann, die
Wäsche und das Plätzen gründlich ver-
steht. Abschriftzeugnisse sind ein-
zuseinden.

M.-Ärztin bei Lüben.
Gräfin **Harrach**.

Suche zum 1. October aufs Land
für 3 Kinder von 5—2½ Jahren eine
gewissenhafte, geprüfte, evang.

Kinderwärtin,
welche Kinder zu pflegen und anregend
zu beschäftigen versteht, auch der Haus-
frau bei kleinen, häuslichen Arbeiten
behilflich ist. Offerten mit Gehalts-
ansprüchen, Photographie und Zeugniss-
abschriften unter **H. G. Frankenstein**
in Schlesien postlagernd.

Taschentücher-Legerinnen
finden bei gutem Lohn dauernde Be-
schäftigung bei **J. G. Queisser**
in Lauban.

Für unser Colonialwaaren- und
Producten-Geschäft suchen wir per
bald oder 1. October einen durchaus
gut empfohlenen ältere **Commiss**,
der der polnischen oder böhmischen
Sprache mächtig ist.

Franz Geisler & Sohn,
Mittelwalde.

Tüchtige former, sowie junge,
fräftige Arbeiter finden Lohnende
und dauernde Beschäftigung im Eisen-
werk Bernsdorf O.-D., Bahnhofstation
Straßgräbchen, Kamenz-Lübbenau.

Dienstag, den 10. September er.:

Markt, Tuchlaube 3.

Vergnügungs-Kalender.

Gasthof Waldhaus.

Sonntag, 8. September 1889:

Kirmes-Fest

wozu ergebenst einladet

157a

R. Demnitz.

36w

Eine Wohnung,

2. Stock vorne heraus, eine 2- und eine
1-fenstr. Stube, Küche und Beigelaß,
alles neu renovirt, zu vermieten.

Markt, Tuchlaube 3.

Gasthof Waldhaus.

Sonntag, 8. September 1889:

Kirmes-Fest

wozu ergebenst einladet

157a

R. Demnitz.

Sonntag, den 8. September:

Nachmittags-Concert

in der Riesen-Kastanie

und

Abend-Concert

im Concerthause

von der Capelle des Gren.-Rgts. König Wilhelm I. Nr. 7
unter Leitung des Königl. Musikdirectors G. Goldschmidt.

Anfang: Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Entree 50 Pf. Kinder 20 Pf.

Billets à 40 Pf. im Vorverkauf bei Herrn **R. Weidner**, Bahnhofstr. 10.

Bei ungünstiger Witterung finden beide Concerte

im Concerthause statt.

232b

M. Woge.

Waldmühle Saalberg

Zur Kirmes

auf Dienstag, den 10. u. Sonntag,
den 15. d. Mts.

laiet freundlich ein

165a

R. Nicolaus.

Theater in Warmbrunn.

Sonntag, den 8. September er.:

Borletzes Aufreten

des Herrn Alfred Halm.

Krieg im Frieden.

Lustspiel in 5 Acten von Moser
und Schönthan.

Montag, den 9. September er.:

Letztes Aufreten

des Herrn Alfred Halm.

Goldfische.

Lustspiel in 4 Acten von Schönthan
und Kadelburg.

Dienstag, den 10. September er.:

Kyriz-Pyriz

Große Gesangssovie in 5 Bildern

von Wilken.

Georgi.

Vereins-Anzeigen.

Evangel. Gesellenverein.

Montag, den 9. d. Mts.:

fein Vereins-Abend.

Borschütz-Verein zu Zobten am Berge,

Eingetragene Genossenschaft.

Sonntag, den 15. September er.:

Nachmittag 2½ Uhr:

Außerord.



Gegründet 1760.

C. M. Schlemmer's
Weingroßhandlung und Weinstuben
Markt 18.
Täglich reichhaltige
warme und kalte Frühstücksküche.

Enorme Preisermäßigung!

Bis incl. 6. October

verkaufen u. a. Artikel:	
Wirthschaftswagen	von Mk. 2,50 an
Spiritus-Rapid-Kocher	0,75 "
Nickel-Glanzplättchen	3,25 "
Verzinnte Schüsseln	0,30 "
Lackirte Kaffee- u. Zuberbüchsen (1 Pf.)	0,25 "
Waschgarnituren, complet, incl. Ständer	3,00 "
Blau oder grau emailierte Kochtöpfe	
zu 1/2 1 2 3 4 Liter	
0,36 0,45 0,78 0,96 1,20 Mk.	
Emailierte Eimer	1,15 "

Teumer & Bönsch

Schildauerstraße 1 und 2.

Präsent-Bazar. Magazin für Lampen, Hause- u. Küchengeräthe.

Bruchbänder

bester Construction, in allen Formen u. Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: Die Unterleibsbänder und ihre Heilung gratis. Professor Kargacin aus Novi bei Trieste (Österreich) schreibt: „Die gefundene Bandage ist ein Meisterstück u. zu meiner vollständ. Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe ist ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Größe, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen umso mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte!“

Annahme von Bandagen-Bestellungen: in **Hirschberg i. Schl.**, Gathof zum Schwan am 27. September von 8 bis 12 Uhr Vormittags. Man adressire: An die Seitanstalt für Bruchleiden in Stuttgart, Alleenstraße 11.

Emil Ludwig
Bau- und Möbeltischlerei
Greiffenbergerstraße 14.
Lager fertiger Särge in allen Holzarten.
Billigste Preise! **Metallsärge.** Billigste Preise!

Oscar Pauksch,
Sargfabrikant, Hirschberg,
Aenhere Burgstraße Nr. 6,
vis-à-vis dem städt. Krankenhouse.
Bei vorkommenden Todesfällen empfiehle ich mein
großes Sarg-Magazin
einer gütigen Beachtung.

Kleine Särge von 1 Mark 75 Pf. an.

Große Särge von 6 Mark an.

Eichene und Metall-Särge zu Fabrikpreisen.

Kiste leih auf Wunsch nach Auswärts mit.

Auch sind dafelbst

neue und gut erhaltene gebrauchte Möbel
billig zu verkaufen.**Zacherlin**
das Vorzüglichste gegen
alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt. 13a

Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr verschärfen offen in Papier ausgewo. enen Injectenpulvern, welche mit „Zacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.

Nur in Originalflaschen echt und billig

in Hirschberg	bei Herrn	zu bezahlen
"	Victor Müller,	
"	Paul Spehr,	
"	Albert Plaschke,	
"	A. Hoffmann,	
"	J. Kloss, Drog.	
"	Adolf Absch,	
"	Paul Scholtz, Drog.	
"	W. Petermann, Drog.	
"	Franz Wagner,	
"	Herm. Holstein,	
"	F. A. Fichte,	
"	C. J. Hanke, Drog.	
"	W. Klose,	
"	Paul Gräfe,	
"	Oscar Wehner,	
"	A. Bienerth,	
"	Otto Baier,	
"	Hermann Heyn,	
"	Schellner & Späth,	
"	Gebrüder Adamy,	
"	Paul Rudolf Nachf.	

Haupt-Depot:

J. ZACHERL, WIEN.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich wegen Überfüllung des Lagers einen

reellen Ausverkauf.

Es ist jedermann geboten, seinen Bedarf in:

emailirtem eisern. Geschirr, Porzellans- und Glaswaren, sowie sämtlichen Hause- und Küchengeräthen, Lyrus-Gegenständen, ebenso in Stöcken, Uhrketten, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Taschenmessern und sonstigen Gebrauchsgegenständen bei schöner Auswahl bedeutend billiger als bisher zu kaufen.

Zu regem Besuch lädt ergebenst ein

Paul Hugk, Bahnhofstraße 57.

Zur Einquartierung: Waschservice, Bestecks, Löffel, Tassen, Teller, Gläser recht billig.

Strumpflängen

von 1a gedrehtem Eidergaru, 1 u. 1 patent gestrickt, in schwarz und farbig, das haltbarste und Beste, empfehlen für Damen und Kinder zu billigen Preisen.

Mosler & Prausnitzer.

Gesundheits-Apfelwein, a Liter 40 Pf.
Ludwig Kassel, Hirschberg, Riche Burgstr.

R. Bartsch's Gesellschaftsreisen
zum Besuch der
Paris nach Weltausstellung

ab Breslau den 9., 17., 25. September und weiter im October, mit Anschluß ab jeder andern Station im Gebiet deutscher Eisenbahnen.

Reisedauer 10 Tage: I. Cl. 395 Mk., II. Cl. 335 Mk., III. Cl. 315 Mk., für 6 Tage Paris ohne Eisenbahnfahrt 185 Mk. — Ich erlaube mir ausdrücklich zu bemerken, daß die Aufnahme der von mir bisher nach Paris geführten zahlreichen Gesellschaften seitens der Pariser Bevölkerung eine überaus freundliche und zuvor kommende gewesen, worüber die besten Referenzen zu Diensten stehen. — Die vorzüglichsten Ausführungen der Reisen finden die größte Anerkennung von allen Theilnehmern.

Prospecte kostenfrei! Besorgung von zusammengestellten Rundreiseheften.

R. Bartsch, Reisebüro,
Breslau, Neue Taschenstr. 19.

Tischmesser,
Taschenmesser,
Kaffeemühlen,
Pfeffermühlen,
Eimer, Wiegemesser,
Eiserne Schirmstände,
Hackmesser u. s. w.
empfiehlt billig

Georg Zschiegner,
vis-à-vis Herrn Chr. Gottfr. Kosche.

Buhrband's Ausverkauf
von kupfernen Ofenpfannen, Kesseln
und Töpfen, Möbeln, Regulatoren,
ihren, guter Bett- und Tischwäsche.

W. Paternoster**Görlitz.**Filiale: **Hirschberg,** Gerichtstr. 3. II.**Organist Prenzel.**

Flügel, Pianinos, amerik. und deutsche Harmoniums berühmtesten Firmen, wie Rud. Ibach Sohn, Bechstein, Irmler, Seiler, Estey etc., neu und überspielt zu den billigsten Preisen. Langjähr. Garantie. Raten bewilligt. 91a

Sämtliche 121a

Pariser Gummi-Artikel
J. Kantorowicz, Berlin, Urconaplatz Nr. 28.
Preisliste gratis.

Grünberger**Weintrauben,**

d. J. schön und zur Cur geeignet, ver sendet das Postkotti von 10 Pf. franco für 3 M. 50 Pf. Kurtrauben 4 M. gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages, desgl. empfehle von eingel. Früchten Ananas 2 M. 50 Pf., Aprik., Pfirs., Nüsse, Quitt., Hag. 1 M. 25 Pf., Erd., Kirch., R. Cland., Pflaum., Himb., Johanniss., Melange, 1 M. 20 Pf., Himbeer., Kirch. u. Johanniss.-beerfast 70 Pf. das Pf., Grünbohnen d. 2 Pf.-B. 1 M. 20 Pf., Grünschoten d. 2 Pf.-B. 1 M. 50 Pf. Backobst: Apfel gesch. 60 Pf., Birnen 70 Pf., Pflaumen 25 und 20 Pf., ohne Stein 40 Pf., Pflaumenmus 25 Pf., Kirschmus 60 Pf. d. Pf. Dauer äpfel div. gut. Sorten nach meiner Wahl der Ctr. incl. Emballage 9 M. Nüsse à Schock 25—30 Pf.

Gustav Neumann,
Frucht handlung,
Grünberg in Schlesien.

Chrestensen- und
schles. Standen-Bogen
von selten schöner Qualität offerirt zur Saat mit 1 Mk. pro 50 kg. über Notiz die Scholzsei Groß-Wicau bei Schweidnitz.

Achtung!!!
Vorsicht Niemand, ein Versuch in dieser Phönix-Pomade zu machen! Diese fordert unter Garantie b. Damen u. Herren in kurzer Zeit vollen und starken Haarwuchs und ist das wirksamste Mittel zur Erlangung eines flotten und kräftigen Schnurrbartes.

Phönix-Pomade
Schutzmarke
Preis pr. Büchse M.u.2
gegen vorher. Einsend. d. Betrag. oder Nachnahme. — Niederlagen werden in allen Städten erreichet.
Gebr. Hoppe,
Berlin SW, Charlottenstr. 83.
Medizin.-chem. Laboratorium u.
Parfumerie-Fabrik.
Preis. üb. Seifen etc. gratis u. fr.

Zu haben in Hirschberg bei **Victor Müller**, Am Burghurm., **Ernst Wecker**, Seifen-Niederlage, Markt 30, **H. O. Marquard.**